

Eine Zusammenfassung des Vortrages der Berliner Patient:innenbeauftragte Ursula Gaedigk von Karin Jeschke

Ursula Gaedigk, Berliner Patientenbeauftragte Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, berichtete im Anschluss von täglichen Anfragen von Patient:innen. Die PTK werde hierbei meist als freundlich und hilfreich beschrieben. Problematisch werde die Suche nach Psychotherapieplätzen gesehen. Mangelnde Zugangsmöglichkeiten zur Psychotherapie, z.B. für Menschen mit Behinderung oder anderen besonderen Problemen, spielten zunehmend eine Rolle. Hilfreich wäre, wenn die PTK ihre Informationen um Angaben z.B. zur Breite der Türen der Praxis ergänzen würde. Auffällig seien zudem Beschwerden über Kommunikationsschwierigkeiten zwischen PatientInnen und PsychotherapeutInnen. Konflikte zwischen Patient:innen und Therapeut:innen seien nicht zu klären. Auch werde die Einsicht in die Patient:innenakte häufig verweigert, obwohl es das gesetzliche Recht dazu gäbe.

Gaedigk würdigte die Anlaufstelle der Landesbeauftragten für psychische Gesundheit, die Beschwerde- und Infostelle Psychiatrie, ehrenamtliche Fürsprecher:innen in stationären Einrichtungen sowie die Berliner Psychotherapeutenkammer, deren Beschwerdestelle und Ombudsstelle hilfreich seien. Auch Betroffenenverbände vertreten die Interessen der Patient:innen, Selbsthilfegruppen – wie z.B. die 162 bei SEKIS organisierten Gruppen zu depressiven Erkrankungen – verfügen ebenfalls über umfangreiches Wissen und Erfahrungen. Auch die Stabsstelle der Patient:innen-Vertretung beim Gemeinsamen Bundesausschuss sind unterstützend tätig. Bei Abstimmungen hätten sie aber kein Stimmrecht.